Großes Lager

in fertigen

Kinderanzügchen	von	**Mk. 2.20**	an.
Burschenanzüge	„	„ **13.—**	„
Herrenanzüge	„	„ **18.—**	„
Sommerjuppen	„	„ **1.50**	„
Arbeiterhosen f. Männer	„	„ **2.50**	„

ferner große Auswahl in

Buxkin von **Mk. 1.50** per Meter an.

Tüllhalstücher in **Seiden und Wolle.**

Chr. Stuck-Wagner.

Seidenstoffe für **Garnierzwecke.**

Frühjahr und Sommer

Reichhaltigste Auswahl in

Damenkleiderstoffen

und

Cattunen

in den verschiedensten Webarten. Ferner m che darauf aufmerksam, daß ich

Reste in Damenkleiderstoffen und Cattunen

weit unter Preis abgebe und hierin z. Zeit großes Lager habe.

Elzbau.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen vergiebt im Wege des schriftlichen Angebotes die Wiederherstellung folgender Elzstrecken zwischen Buchholzer Fabrikwehr und Suggenthaler Wehr:

Loos 1. km 30,906—30,68 links und rechts.
Erdarbeit 7465 cbm
Humusandeckung sammt Ankaufen derselben 1240 cbm.
Pflasterung 1416 qm einschließlich Steinlieferung.

Loos 2. km 30,410—30,020 links und rechts.
Erdarbeit 3310 cbm.
Humusandeckung 1321 cbm hievon sind 1168 cbm anzukaufen.
Pflasterung 2320 qm einschließlich Steinlieferung.

Loos 3. km 30,020—28 590 rechte Flußseite.
Erdarbeit 7916 cbm.
Humusandeckung 2056 cbm hievon sind 813 cbm anzukaufen.
Pflasterung 5100 qm einschließlich Steinlieferung.

Zuschlagfrist 3 Wochen. Bedingungen, Pläne und Arbeitsverzeichnisse, sowie Angebotsformulare liegen auf dem Geschäftszimmer der Inspektion zur Einsicht offen. Die Angebote nach Loosen getrennt und auf Einheitspreise gestellt sind verschlossen, und portofrei mit der Aufschrift „Elzbau" bis zur Eröffnungsverhandlung **Freitag den 28. Mai vormittags 11 Uhr** anher einzureichen.

Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle ich meine neu erfundenen sicher wirkenden

Mäuse- und Rattenfallen

zur gefl. Abnahme. Gleichzeitig empfehle ich mich als **Siebmacher** und bitte um gefl. zahlreichen Zuspruch. 1939

Hochachtungsvoll
Joh. Buchholz,
Westendstraße.

Ban-Verein Emmendingen

eingetr. Gen. m. beschr. H.

Einladung.

Die verehrl. Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch zu der am

Samstag den 22. Mai d. J. Abends 8 Uhr

im Adlersaale dahier stattfindenden

General-Versammlung

höflich eingeladen.

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage 1895/1896 und Vorlage der Bilanz.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes
4. Auslooſung der austretenden Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder.
5. Ergänzung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes
6. Bericht des Hrn. Bauunternehmer Zimmer über die Tenbrink'schen Arbeiterwohnungsanlagen in Konstanz.
7. Baufrage.
8. Verschiedenes.

Emmendingen, 15. Mai 1897 1975

Bauverein Emmendingen
Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpfl.
Der Vorstand.

Geschäftsempfehlung.

Hierdurch mache ich der verehrl. Einwohnerschaft von Sexau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Schuhmacher** niedergelassen habe und halte ich mich zur Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten unter Zusicherung solider und prompter Bedienung bei mäßigen Preisen bestens empfohlen. Um geneigten Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll
Ernst Mossmann, Schuhmacher,
Sexau-Lerch.
1954

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihre Einkäufe in

Sonnen- und Regenschirmen,
feinen Leder- und Galanteriewaaren,
Reise- und Toilette-Artikeln,
Korbwaaren, Kinderwagen,
Klappstühlen 2c.

im meinem

Ausverkauf

mit 20 % Rabatt

machen.

Schon bei einem Einkauf von **nur Mk. 5** bezahlt sich die Hin- und Rückreise Emmendingen-Freiburg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

August Streb,
55 Kaiserstr. 55. Freiburg i. B.

Hauskleiderstoffe,
à Meter von 25 Pfg. an,
Damentuche,
à Meter von 55 Pfg. an,
Hemdenflanelle,
à Meter von 28 Pfg. an,
Buckskin,
à Meter von 50 Pfg. an,
Strumpfgarne,
in Wolle à Pfd. von 150 Pfg. an,
in Baumwolle do. 100 „
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
E. Mühler & Co.,
Mühlhausen i. Thür.

Muster und Preisliste franko! — Lieferung von 20 Mark an franko!

Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung.

Unentgeltlich sende Jedem mein Buch, worin die erfolgreiche Behandlung meiner

Lungen- u. Kehlkopf-

Leiden beschrieben. **E. Damp,** Seesteuermann a. D., Berlin, Postamt 43. 1286

Gesucht

sofort oder 1. Juni **Köchinen** und **Kindermädchen** in Privathäuser nach Auswärts durch

Frau Hagen,
Emmendingen.
1963

Gesucht

wird auf sofort oder Pfingsten ein jüngerer **Knecht** für Landwirthschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 1972

Gesucht

ein der Schule entlassenes **Mädchen** vom Lande in eine kleine Familie. Eintritt sofort.

Näheres unter **A. R.** an die Geschäftsstelle des Blattes. 1994

Lehrling-Gesuch.

Ein kräftiger Junge kann bei mir in die Lehre treten, sofort oder später.

Gust. Rinklin,
Küfer und Kübler,
Freiburg i. B., Lehenstr.
1960

Empfehle mein großes Lager in

eis. I Tragbalken

zu billigen Preisen.

Moritz Günzburger,
Eisenhandlung.
1940

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. **Freiburg i. B.** 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen.

Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.

Teppiche, Portièren
Reise-, Tisch- & Divan-Decken
Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer

Linoleum-Lambris als Wandverkäfelung. **Wachstuche**
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rosshaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-Lappland und Ziegenfelle.
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze Zimmer höchsten Rabatt.

Biegbare

Email-Metall-Wandbekleidung

für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.

Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.
~~ 50—70% Ersparniss. ~~

Neuheit! Neuheit!

Verlegt im **Restaur. Glümerschöhe,** Nägelesestr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 3, **L. Gütermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wolfflügel,** Privat, Goethestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, **Garnisonslazareth.**

Alleinvertretung am Platz und Umgebung.

— Muster nach Auswärts franko. —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Renzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur (Mk. 1.50.

Anzeiger: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von K. Dökter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: K. Enders.

№ 115. Emmendingen, Dienstag, den 18. Mai 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 7. Mai d. J. wurde Betriebsassistent Karl Meyer in Villingen zur Zentralverwaltung und Betriebsassistent Josef Stöckinger in Karlsruhe nach Villingen versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 10. Mai d. J. wurde Expeditionsassistent Ernst Trautmann in Lörrach nach Basel und Expeditionsassistent Emil Kaufmann in Basel nach Lörrach versetzt.

Deutsches Reich.

Metz, 15. Mai. Die Kaiserin übersandte heute früh vor der Abreise einen Kranz von Cypressen und Maiglöckchen an den Bahnmeister und früheren Bürgermeister Dahlstein in Kurzel, dessen zehnjähriger Sohn heute begraben wird. Die kaiserlichen Prinzen kommen heute Mittag 1 Uhr mit der Bahn hier an.

Berlin, 13. Mai. Zur Geschäftslage des Reichstages wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Bei der herrschenden Ermüdung und der Pflichtvergessenheit vieler Reichstagsmitglieder muß damit gerechnet werden, daß die Beschlußunfähigkeit des Reichstages jetzt in verdoppeltem Maaße chronisch wird, und daß jeder Opponent es jeden Tag in der Hand hat, die Fassung von Beschlüssen zu verhindern. Aus diesem Grunde hält man es in parlamentarischen Kreisen für höchst unwahrscheinlich, daß die noch unerledigten Gesetze, mit Ausnahme der der Budgetkommission vorliegenden, in dieser Session verabschiedet werden. Eine Aenderung in dieser Beziehung wäre nur dann zu hoffen, wenn die Regierung die Militärstrafprozeßordnung baldigst einbrächte. Hierauf ist aber wohl nicht zu rechnen.

Der „Allg. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, es bestehe die Absicht, dem Reichstag die Bewilligung einer Dotation für die Witwe des Staatssekretärs v. Stephan vorzuschlagen.

Ausland.

Portugal.

— Ueber die Anwesenheit der englischen Kap-Flotte in Delagoa-Bai wird von Lissabon aus eine Lesart verbreitet, die ein neues Schlaglicht auf die Zweideutigkeit der englischen Politik wirft und deutlich durchblicken läßt, daß das perfide Albion auch Portugal über den Löffel zu barbieren versuchte. Der Kaffernaufstand im Gazalande, zu dessen Niederwerfung England den Portugiesen seine „freundnachbarliche" Hülfe bot, wird als erloschen bezeichnet, und der Gouverneur von Laurenco-Marquez empfahl daher, keine englische Unterstützung zur Beruhigung der Kolonie anzunehmen, zumal bereits vielfache Reibungen zwischen den Mannschaften des englischen Geschwaders und den Portugiesen stattgefunden hätten. Die Engländer hatten es demnach offenbar versucht, das Erscheinen ihres Geschwaders in der Delagoa-Bai als nachbarliche Hülfsaktion gegen den Kaffernaufstand hinzustellen, während dort fast allgemein die Ueberzeugung besteht, daß der ganze Aufstand im portugiesischen Hinterlande das Werk britischer Verhetzung ist. Allerdings ist, wie es scheint, Portugal auf dieses Doppelspiel nicht hereingefallen.

Der türkisch-griechische Krieg.

Konstantinopel, 15. Mai. Der Minister des Aeußern Tewfik Pascha theilte dem Doyen der Botschafter mit, daß Domoko nach schwachem Widerstande seitens drei oder vier griechischer Bataillone genommen wurde. Die griechische Armee zog sich vorher zurück.

Konstantinopel, 15. Mai. Als gestern Nachmittag der Ministerrath die Antwort der Pforte auf das Vorgehen der Mächte berathen wollte, traf die Meldung ein, daß 3000 Mann griechischer Truppen nördlich von Prevesa gelandet seien, ein Vorfall, der die Maßnahmen der Pforte ungünstig beeinflußt. In diplomatischen Kreisen ist man darüber ungehalten, daß das Athener Kabinet in dem Augenblick, wo es auf die Vermittlung eines Waffenstillstandes dringt, zum Angriff übergehen läßt, und man ist der Ansicht, der Vorfall dürfte die Vermittlung verzögern, und weitere derartige Vorfälle könnten die Vermittlung gänzlich stören und die Lage Griechenlands sehr verschlechtern.

Konstantinopel, 15. Mai. Ueber die vom Minister des Auswärtigen dem Doyen der Botschafter angekündigte Einnahme von Domoko ist bisher amtlich nichts verlautet. Man vermuthet, daß die Operationen noch nicht beendet sind, oder daß der weitere Vormarsch geheim gehalten werden soll. Der Privatdepeschenverkehr mit dem Kriegsschauplatz ist vollständig aufgehoben. Edhem Pascha erhielt in den letzten Tagen wiederholt den dringenden Befehl, die Operationen zu beschleunigen und wenn irgend möglich bis zur alten griechisch-türkischen Grenze vorzurücken.

Konstantinopel, 16. Mai. Eine Depesche des Kommandanten des epyrotischen Korps, welche amtlich bekannt gegeben wird, berichtet über den Versuch der Griechen von Arta aus über Gremonitza — Griboovo vorzugehen, sowie über die Kämpfe auf den Höhen von Gremonitza und Griboovo. Darnach sind die griechischen Truppen mit einem Verluste von etwa 300 Todten zurückgeschlagen. Der Divisionskommandant Osman Pascha; der diesen Bericht förderte, fügte hinzu, daß die zuletzt verlangten Verstärkungen abgeschickt worden seien. Die Türken seien bei der Papaßbrücke angelangt, und haben die griechischen Infanterie und Artillerie zurückgeschlagen. Ueber einen Kampf in der Nähe von Kuwunzades fehlen noch Einzelheiten. Ueberall sei bis spät in die Nacht gekämpft worden. Beide Theile haben ihre Stellungen behauptet. In den nächsten Tagen sei ein energischer Angriff der Griechen zu erwarten. Die Verluste der Türken waren gering. — Der Kommandant von Epyrus erhielt den Befehl, energisch vorzugehen. Ebenso erhielt Edhem Pascha neuerdings dringend den Befehl, den Vormarsch bis zur alten griechisch-türkischen Grenze zu beschleunigen. — Das Eindringen der Griechen in Epyrus kam der Pforte gelegen, um ihre Bedingungen für den Waffenstillstand und den Friedensabschluß, von welchen die diplomatischen Kreise sehr überrascht sind zu modifizieren. Die Pforte hat diese hohen Bedingungen gestellt, um trotz der durch die Vermittlung zu erwartenden Herabminderung die höchsten zu erzielenden Zugeständnisse zu erhalten. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Pforte nur eine entsprechende Kriegsentschädigung, einige kleinen Grenzberichtigungen und eine Aenderung der den Griechen in der Türkei zustehenden Vertragsrechte gewährt werden können.

Konstantinopel, 16. Mai. Die Pforte antwortete gestern auf den letzten Schritt der Mächte, sie mache die Einstellung der Feindseligkeiten von der Annahme folgender Grundprinzipien für den Waffenstillstand und den Friedensschluß abhängig: Zahlung einer Kriegsentschädigung von 10,000,000 Pfund; Wiederherstellung der alten Landesgrenze; Erneuerung der Verträge für die griechischen Unterthanen in der Türkei auf Grund des internationalen Rechts; Abschluß eines Kartellvertrags für die Auslieferung gemeiner Verbrecher; ferner Freilassung der Häfen von Volo und Prevesa für den Verkehr mit dem Beginn des Waffenstillstandes. Die Bevollmächtigten haben in Pharsalos zusammenzutreten.

Athen, 16. Mai. Die griechische Regierung richtete eine Note an die Gesandten der Mächte, in welcher die Verantwortlichkeit über die Vorgänge in Epyrus dem türkischen Heer zugeschrieben wird. Ferner theilt die Regierung mit, daß nach ihr zugegangenen Meldungen die Pforte kleinere Schiffe zu dem Zweck unterhalte, um gegen die griechischen Schiffe Seeräuberei zu treiben.

Athen, 16. Mai. Eine 2. Abtheilung griechischer Truppen ist aus Kreta zurückberufen worden. Die

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Ludwig Baiersdorf ließ seinen Blick über die fürstliche Pracht hingleiten, die ihn umgab, und in der Brust wurde es ihm heiß von neuer Bitterkeit und altem Groll. Eine starke Versuchung wandelte ihn an, die Rückkehr seines Bruders nicht erst abzuwarten, sondern sich ganz still wieder aus diesen kalten, prunkenden Räumen zu entfernen, in denen nun einmal sein Platz nicht war. Aber er dachte an die Beweggründe, die ihn hierher geführt hatten, und blieb.

Ein paar Minuten mit waren verstrichen, da trat der Konsul wieder herein, milden, undurchdringlichen Antlitzes wie zuvor und ohne das leiseste Anzeichen einer erwartungsvollen Spannung.

„Willst Du Dich nicht setzen, Ludwig?" fragte er. „Und darf ich Dir vielleicht eine Zigarre anbieten oder ein Glas Wein?"

Ablehnend schüttelte der Musiker den Kopf.

„Nein ich danke. Und daß wir uns nicht mißverstehen, Amandus, ich komme nicht als Bittsteller zu Dir, das heißt wenigstens nicht in eigener Angelegenheit."

„Und wenn es auch so wäre, ich würde mich freuen, Dir einen Dienst leisten zu können. Ich habe es immer für selbstverständlich gehalten, daß Du Dich im Falle der Noth zuerst an mich wenden würdest."

„Nun, was das anlangt, Amandus, so würde ich tausend Mal lieber verhungert sein, als daß — aber wozu sollen wir davon reden! Es handelt sich ja nicht um mich, und vielleicht ist es wirklich am besten, wenn wir so thun, als wäre ich im Vorbeigehen von der Straße hereingekommen, um Dir einen guten Morgen zu wünschen. Ich bin ein närrischer alter Kerl, und ich sehe, daß Du noch immer bei Weitem der Vernünftigere von uns Beiden bist. Ob Dir ein armer Teufel wie ich die Hand zur Versöhnung bietet oder nicht, was kann Dir, dem reichen Handelsherrn, daran liegen? Es ist wahrhaftig schon großmüthig genug, daß Du sie nicht geradezu zurückgewiesen hast."

„Es scheint, daß Du unzufrieden mit mir bist. Aber ich weiß in der That nicht, womit ich das verschuldet habe. Da ich Dir niemals feindlich gesinnt war, und da es somit für meinen Theil gar keiner Versöhnung bedurfte, kann ich mich über Deinen Besuch wohl freuen, aber ich habe allerdings keinen Grund, ihn zu einer überschwänglichen Rührszene zu gestalten. Und vielleicht besitze ich auch von Haus aus zu wenig Anlage für dergleichen."

Der Musiker wollte etwas erwidern; aber er schluckte es hinunter und fuhr sich nur ein paar Mal wie zur Beruhigung mit der Hand durch seine graue Mähne. Dann ließ er sich in einen der hochlehnigen Stühle nieder und sagte nach einem tiefen Athemzuge:

„Also — um nicht länger von uns Beiden zu reden: Ich bin gekommen, um Deine Theilnahme für den Sohn unserer Schwester zu erbitten — das heißt, ich thue es aus eigenem Antrieb und ohne sein Vorwissen, denn er hat sicherlich nicht den Wunsch, Dich um ein Almosen anzugehen."

„Habe ich Dich recht verstanden? Für den Sohn unserer Schwester sagst Du? — Bist Du wirklich ganz sicher, daß er noch existirt?"

„Ich denke wohl, daß ich es bin. Denn seit zwei Wochen lebt er hier in Hamburg, und es würde einem Schwindler so wenig Vortheil bringen, sich fälschlich für den Sohn unserer armen Margarethe auszugeben, daß Du in dieser Hinsicht ohne alle Besorgnisse sein kannst."

Du wirst mein Erstaunen einigermaßen begreiflich finden, wenn ich Dir sage, daß mir s. Zt. auf meine Erkundigungen mitgetheilt worden war, der ehemalige Lieutenant Hardeck habe allerdings eine Wittwe und einen Sohn hinterlassen; aber die Wittwe sei bald nach ihm gestorben, und der Knabe, der sich einem vagabundirenden Maler angeschlossen, sei mit diesem zugleich verschollen."

„Und auf diese tröstliche Auskunft hin hast Du denn nichts mehr gethan, ihn zu suchen?"

„Wie hätte ich das anfangen sollen? Und eine Verpflichtung dazu war auch wohl nicht vorhanden."

„Nun, wir wollen das jetzt nicht untersuchen, Amandus! — Genug, daß Rolf Hardeck lebt, und daß er nach meiner Ueberzeugung des Beistandes bedarf, wenn er nicht zu Grunde gehen soll. Sein Dasein ist von den Tagen der frühesten Kindheit bis heute nur eine einzige Kette der grausamsten Leiden, Entbehrungen und Kämpfe gewesen. Und so viel ist an diesem armen Jungen gesündigt worden, daß wir Beide auch mit dem redlichsten Bemühen nicht im Stande sein würden, es wieder gut zu machen. Aber ich denke, wir sollten es wenigstens versuchen; denn wir sind doch die Nächsten dazu, und wir haben überdies noch eine alte Schuld gegen unsere unglückliche Schwester zu sühnen."

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 13. Mai. Der Befehlshaber der Hanseaten in der Schlacht von Loigny-Poupry, General der Infanterie z. D., Baron Hugo v. Kottwitz, zuletzt Kommandeur der 26. Division, ist im Alter von 82 Jahren hier gestorben.

Zurückberufung der letzten Abtheilung soll demnächst erfolgen. Die Adjutanten des Kronprinzen, welche vom Kriegsschauplatz zurückberufen worden waren, sind gestern im Pyräus eingetroffen. Einige Zuschauer wohnten ihrer Ausschiffung bei und empfingen sie mit höhnischem Beifall.

Athen, 15. Mai. In der Umgebung von Nikopolis wird seit gestern gekämpft. Gestern Abend haben die Griechen Verstärkungen erhalten. (Nikopolis liegt auf dem westlichen Kriegsschauplatz, westlich von Arta, nördlich von Prevesa.)

Arta, 15. Mai. Um Gribovo nördlich von Arta entspann sich ein heftiger Kampf. Zwei griechische Brigaden mit zahlreichen Geschützen und zwei Kompagnien Pionieren, sowie einer Eskadron gerieten mit den Türken, die fast keine Artillerie hatten, in Kampf. Die Griechen warfen die vordersten Reihen der Türken zurück und begannen sodann einen heftigen Widerstand. An mehreren Orten wurden die Soldaten handgemein. Die Truppen standen sich so nahe gegenüber, daß die Artillerie nicht eingreifen konnte. Man spricht davon, daß 300, ja sogar 500 Griechen kampfunfähig wurden. Doch fehlt hierüber noch jede Bestätigung. Der Kampf dauert noch fort.

Larissa, 16. Mai. Aus Pharsalos werden vom 14. d. M. Zusammenstöße zwischen türkischen und griechischen Vorposten gemeldet. Zwei türkische Bataillone wurden zur Verstärkung entsandt, kehrten jedoch wieder zurück, da die Kämpfe ohne Bedeutung waren. Das Oberkommando bleibt noch in Takas. Die Truppen wünschen den Vormarsch. Am 16. mit Tagesanbruch setzte sich das Heer in Bewegung. In Pharsalos sind Feldlazarethe errichtet worden.

Larissa, 16. Mai. Von gestern Abend 6 1/2 Uhr. Der vom türkischen Oberkommando gefaßte Entschluß, Domokos zu nehmen, wird trotz der anscheinenden Unthätigkeit eifrigst verfolgt. Zahlreiche Bataillone als Verstärkung passiren Larissa fortwährend.

Aus Baden.

Waldkirch, 14. Mai. Heute Vormittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter, bei einem hiesigen Baumeister beschäftigt, hatte 25 Pfund Pulver in eine dem letzteren gehörige Schmiede zu tragen. In der Schmiede explodirte jedoch das Pulver auf noch unbekannte Weise, wodurch drei Personen schwer verletzt wurden. Die eine davon ist bereits gestorben.

Freiburg, 14. Mai. Nach einer Mittheilung des Oberbürgermeisters werden der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin das Seitens der Stadt angebotene Abschiedsfest in der Kunst- und Festhalle am Mittwoch, den 26. Mai ds. Js., entgegennehmen.

Karlsruhe, 13. Mai. Allmählich beginnt die Frage der Schifffahrt auf dem Oberrhein und die Stromregulirung ihre Wirkungen auf das unmittelbar praktische Leben zu äußern. Eine Schrift von Dr. G. H. Schmidt, Privatdozent für Staatswissenschaft in Zürich, früher Vorstand des statistischen Bureaus in Mannheim, berechnet die Jahrestonnenmenge der Beförderung auf 1 2/3 Millionen, und die damit den badischen Staatseisenbahnen entnommene Fracht auf 4,4 Millionen. In unmittelbarem Zusammenhang damit steht die Einbuße, die Mannheim als bisher ausschließlicher Stapelplatz erleiden müßte. Doch sind dies natürlich nur Wahrscheinlichkeitsberechnungen, die unter Umständen sich nur als das Ausbleiben der sonst normalen Verkehrs- bezw. Verdienstzunahme zu erkennen geben. Jedenfalls liegt eine nicht mehr aufzuhaltende Veränderung in den Verkehrsverhältnissen vor. Karlsruhe wird daran mit der thatsächlichen Verlegung des Maxauer Hafens nach Karlsruhe seinen normalen Antheil haben, wenigstens wird dies allgemein gehofft. Die Wirkungen werden auch für Mittelbaden und Württemberg bedeutende sein. — Ein gestern im nationalliberalen Verein gehaltener Vortrag des Karlsruher Landtagsabgeordneten, Oberbürgermeisters Schnetzler, erstreckte sich in belehrender und humoristischer Weise überaus anregend auf alle wichtigen Fragen des letzten Landtags. Daß Herr Schnetzler kein Freund des Ultramontanismus ist, haben seine Reden im Landtag klar zu erkennen gegeben: er ist auch kein Freund des schrittweisen Nachgebens der Regierung. Den Zentrumsführer Wacker erkennt er insofern mit Dankbarkeit als Stifter und Begründer des Karlsruher Rheinhafens an, als der Zentrumsführer die ganze Frage auf das Gebiet der schroffen Parteipolitik leitete; dadurch wurde eine scharfe Gruppirung erzielt, die denn schließlich doch eine Mehrheit für die Vorlage ergab. Daß der Redner angesichts der heutigen Parteilage die volle Kraftentwicklung der nationalliberalen Partei geboten erachtet, versteht sich von selbst. — Aus einer halbamtlichen Darstellung ergibt sich, daß von 862 Hektar domänenärarischer Grundstücke 544 Hektar oder 63 Prozent wieder an die bisherigen Pächter abgegeben worden sind und zwar zu einem um 5,59 Prozent geringeren Pachtzins. Nunmehr beträgt im Durchschnitt der Bestandzins 7644 Mk.; die Gesammtsumme beziffert sich auf jährlich 41 618 Mark gegen bisher 44073 Mark. („Straßb. P.")

Karlsruhe, 13. Mai. Auf die Lieferung der Grab- und Maurerarbeiten zum neuen Reichspostgebäude wurden die Submissionen eröffnet. Ein Konsortium von sieben hiesigen Baufirmen hat ein Angebot von 511 000 Mark abgegeben. Eine Kölner Firma, Müllermeister, reichte eine Offerte von 352 000 Mark ein. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt.

Heidelberg, 13. Mai. In Leimen bei Heidelberg wurden 12 Personen, zumeist hiesige Bürger, die den „blauen Montag" mit einem Fäßchen Bier auf einem Kirschbaume feierten, vom Bürgermeisteramt in empfindliche Strafen genommen und außerdem noch zum Schadenersatz herangezogen. Ein zweifelhaftes und theueres Vergnügen!

Aus dem Bezirk.

A.B. **Emmendingen**, 16. Mai. Gestern wurde ein junger evang. Geistlicher dahier zu Grabe getragen, dessen Gedächtniß es verdient, festgehalten zu werden: Es ist dies der Sohn des hiesigen Herrn Oberlehrers, Herr Pfarrverwalter Robert Schember von Dossenbach. Derselbe, 1869 geboren, besuchte nach der Uebersiedelung seines Vaters hierher die hiesige Volks- und Bürgerschule und das Gymnasium in Freiburg. Nach rühmlichster Absolvirung derselben bezog er zum Studium der evang. Theologie die Universitäten Heidelberg und Leipzig. In den Jahren 1891 und 1892 bestand er die beiden Prüfungen in ehrenvollster Weise und wurde zum Vikar in Rinklingen und Welschneureuth und im Jahre 1895 zum Pfarrverwalter in Dossenbach (Diözese Schopfheim) ernannt, welches Amt er bis kurz vor seinem Tode mit großer Treue verwaltete. Vor ungefähr 14 Tagen erst kehrte er krank in sein Vaterhaus hierher zurück, um sich bei den Eltern zu erholen und Kräfte zu sammeln, aber bereits nach 10 Tagen erlag er dem heimtückischen Leiden, das ihn schon seit Jahren erfaßt hatte. Mit ihm ist ein evang. Geistlicher aus diesem Leben abberufen worden, der vermöge seiner schönen geistigen Gaben, seines reichen Wissens, seines treuen Fleißes und Pflichteifers zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Das Begräbniß am vorigen Samstag Vormittag 1/4 11 Uhr legte Zeugniß ab von der Achtung, die der Entschlafene sich erworben hatte. Herr Stadtpfarrer Körber hielt über Galater 2, 20 die sehr durchdachte Leichenrede. Der Männerchor der Herren Lehrer aus dem hiesigen Bezirke sang ein Grablied. Unmittelbar nach der Einsenkung des Sarges sprach Herr Dekan Fischer von Maulburg (Diözese Schopfheim) ehrende Worte auf den Entschlafenen, dessen Gewissenhaftigkeit in der Führung des Amtes hervorhebend, und zugleich im Namen des Kirchengemeinderathes Dossenbach, der durch eine Abordnung vertreten war und einen Kranz auf dem Grabe niederlegte. Herr Stadtvikar Schulz von Freiburg hob den Reichthum des inneren geistigen Lebens bei dem verstorbenen Freunde hervor. Nachdem noch Herr cand. theol. John im Auftrage des theologischen Vereins Heidelberg einen Kranz niedergelegt hatte, schloß die erhebende Leichenfeier. Der Entschlafene ruhe in Frieden. Sein Gedächtniß bleibe unter uns im Segen!

△ **Emmendingen**, 17. Mai. Die vor Jahresfrist zur Pflege gemüthlicher Geselligkeit begründete „Freie Vereinigung von Mitgliedern und Freunden des Privat-Beamtenvereins" (welch Letzterer selbst lediglich humanitären Interessen dient) beging am Samstag Abend im Engelsaale ihr 1. Stiftungsfest, das einen überaus fröhlichen Verlauf nahm und die Theilnehmer bis in den hellen Morgen hinein beisammenhielt. Ansprachen, trefflich durchgeführte humoristische Vorträge und, zum Theil eigens hierfür verfaßte, gemeinsame Lieder wechselten in bunter Folge und belebten die Stimmung. Von den Ansprachen heben wir besonders jene des Vorstandes, Herrn Mulisch und des Herrn Bürgermeister Rehm hervor, welcher ebenfalls das Fest mit seiner Anwesenheit beehrte und sein Glas auf das fernere Blühen des jungen Vereins trank. Die tanzlustige Jugend huldigte dem Tanzvergnügen in ausgiebigstem Maße und soll es schon sehr „früh" gewesen sein, als nur die ersten Müden heimwärts wallten, von den Letzten gar nicht zu reden. Die „Freie Vereinigung" hat im abgelaufenen ersten Lebensjahre sich als durchaus lebensfähig erwiesen und durch ihre Veranstaltungen dargethan, daß sie berufen erscheint, einen Sammelpunkt der Emmendinger Jugend zu bilden, in welchem sich Jugendlust und Jugendmuth austoben kann, ohne die Grenzen der Schicklichkeit zu überschreiten. Wir schließen uns daher den Wünschen auf ferneres Gedeihen der Vereinigung aufrichtig an.

— Die Postbehörde hat neuerdings ihre Anstalten angewiesen, daß solche Briefe und Drucksachen, welche in ihrer äußeren Form zusammengefalteten Telegramm-Auskunftsformularen nachgebildet sind, als zur Postbeförderung durchaus ungeeignet zu erklären sind, weil die posttechnische Behandlung solcher Sendungen zu argen Unzuträglichkeiten Veranlassung geben würde. Es ist den Anstalten daher untersagt worden, diese auf Sensation beim Empfänger berechneten Kouverts oder Drucksachen zu befördern. Vielmehr sind die Aemter gehalten, derartige Sendungen an den Absender zurückzugeben.

Vermischte Nachrichten.

— Von der Kaiserin erzählt man sich einen hübschen Zug. Bevor sich die hohe Frau bei dem letzten Aufenthalt in Urville zum Diner nach dem Bezirkspräsidenten in Metz begab, ließ sie sich die kleine Auguste Viktoria Müller, Tochter eines dort wohnenden Schuhmachers, zuführen. Es ist dies dasjenige Kind, welches zur Zeit der letzen Anwesenheit des Kaiserpaares in Lothringen am 16. Oktober 1895 in der Maternité zu Metz einige Stunden vor dem Eintreffen der Kaiserin in dieser Anstalt geboren worden war und bei welchem die Kaiserin eine Patenstelle angenommen hatte. Damals nahm die hohe Frau das Neugeborene auf den Arm und herzte es zärtlich. Jetzt konnte nun die Kaiserin mit Befriedigung wahrnehmen, daß sich die kleine Auguste Viktoria Müller blühend entwickelt hat. Die hohe Frau beschäftigte sich auf das liebevollste mit dem Mädchen, rief auch den Kaiser heran, um diesem das Kind zu zeigen, worauf der Monarch demselben in freundlichster Weise das Händchen drückte. Die von ihrer hohen Patin und deren Gemahl reich beschenkte Kleine wurde darauf freudestrahlend wieder nach Hause gebracht.

Frankfurt a. M., 15. Mai. In unglaublich roher Weise war in der Osternacht vom 20. April d. J. vom Denkmal Karls des Großen auf der Sachsenhäuserbrücke das Schwert heruntergerissen worden. Die Thäter wurden in der Person zweier Küfergesellen ermittelt und heute zu je einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Das ist gewiß eine gesunde Strafe für solche Büberei, noch gesunder wäre freilich als Zugabe eine entsprechende Dosis der in unserem Strafensystem leider nicht mehr vorhandenen Prügelstrafe.

Elmshorn, 12. Mai. Zwischen dem Amtsrichter und der Verwaltung war über die bei den amtlichen Bekanntmachungen in der hiesigen Zeitung zu beobachtende Etikette ein Streit ausgebrochen, weil der Amtsrichter den Vorrang vor allen anderen Inserenten beanspruchte. Nachdem neuerdings von der vorgesetzten Behörde des Letzteren zu seinen Ungunsten entschieden worden war, ist es zwischen dem Amtsrichter und dem Chef der andern betheiligten Prrtei zu einem öffentlichen Konflikt gekommen, über den das „Hamb. Fremdenbl." Folgendes berichtet: „Zum Austrag dieses Streites hatte der eine Beamte den anderen gefordert, falls dieser ihm nicht bis gestern Mittag 12 Uhr eine Ehrenerklärung geben würde. Dies war nicht erfolgt. Da ereignete sich gestern das Unglück, daß die beiden Gegner sich kurz nach Ablauf der Frist auf der Holstenstraße trafen. Der Fordernde gab seinem Gegner nach kurzem Zwiegespräch eine Ohrfeige, worauf dieser sich mit seinem Regenschirm vertheidigte. Naturgemäß erregt dieses nicht in den kommentmäßigen Formen gehaltene Duell zwischen den beiden Beamten das größte Aufsehen bei den Bewohnern unserer Stadt, und da ist vorauszusehen, daß nicht nur ein gerichtliches Nachspiel folgen wird, sondern auch noch die Verwaltungsbehörden sich mit diesem Renkontre beschäftigen werden."

Elberfeld, 13. Mai. In eine gefährliche Lage gerieth hier vor einigen Tagen der Gerichtsdiener Lepperhoff. Als er einen Untersuchungsgefangenen Namens Rettberg, der schon wiederholt im Zuchthause gesessen und jetzt wegen Diebstahls im Rückfalle in Haft weilt, nach dessen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter wieder zum Gefängniß schaffen wollte, drängten sich mehrere Bekannte des Verhafteten, zwei Männer und vier Frauenzimmer, an den Beamten heran, schlugen auf ihn ein und versuchten ihn über das Brückengeländer in die Wupper zu werfen. Der Gefangene, der an beiden Händen gefesselt war, lief unterdessen davon. Lepperhof wehrte die Angreifer ab, rief um Hilfe und lockte dadurch einen Briefträger herbei, der dem Flüchtling einen solch heftigen Schlag unter das Kinn versetzte, daß er zu Boden stürzte. Inzwischen konnte Lepperhoff auch wieder hinzueilen und sich des Gefangenen wieder bemächtigen.

Berlin, 13. Mai. Eine romanhafte Erbschaftsgeschichte weiß eine Lokalkorrespondenz zu erzählen: Dem Gastwirth Fritz H., der vor mehreren Jahren in der Dorotheenstraße ein renommirtes Restaurant besaß, entfloh eines Tages die Gattin in Begleitung eines belgischen Kaufmanns Lenoury. Alle Nachforschungen, die der betrogene Gatte anstellte, blieben erfolglos, bis er vor Kurzem von der Filiale eines englischen Geschäftshauses auf Java die Nachricht erhielt, daß daselbst für seine Rechnung 30 000 holländische Gulden von der inzwischen verstorbenen Frau Klara H. seit zwei Jahren deponirt seien. Er erfuhr des Weiteren, daß Lenoury, der sich als Vertreter einer holländischen Exportfirma ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben hatte, seiner Geliebten im Tode vorangegangen war. Diese hatte sich, trotz ihrer Verirrung, standhaft geweigert, sich mit ihrem Entführer trauen zu lassen. In einem Augenblick der Reue mochte sie auch den Entschluß gefaßt haben, den hintergangenen Gatten, der seit längerer Zeit sein Geschäft aufgegeben hat und in ziemlich bescheidenen Verhältnissen lebt, zu ihrem Erben einzusetzen.

— Einträglichkeit mancher Patente. Patente auf kleine, aber nützliche und gefallende Gegenstände sind oft von einer Einträglichkeit, die man kaum für möglich halten sollte. Die Patente der stylographischen Feder und einer Feder zum Schattieren in verschiedenen Farben bringen jährlich 800 000 Mk., das Stückchen Radirgummi am Ende des Bleistifts 400 000 Mk. In einem Prozeß wurde jüngst ans Licht gebracht, daß der Erfinder der metallenen Scheiben, welche verwendet werden, um die Sohlen und Absätze vor Abnutzung zu schützen, 1879 deren 120 Millionen und 1887 143 Millionen verkaufte, mit einem Gewinn von ungefähr 5 Millionen Mk. Eben so große Summen strömten dem Erfinder der gläsernen Glocken zu, welche über den Gasflammen angebracht werden, um die Zimmerdecke gegen das Schwarzwerden zu schützen. Sehr oft wird eine Erfindung nur nach längerer Zeit, und wenn die Umstände ihr günstig sind, nach ihrem vollen Werthe geschätzt. So erzielte der Erfinder der Rollschlittschuhe noch über 4 Millionen Mk., obwohl er bei Ablauf seines Patents die Kosten desselben noch nicht verdient hatte. Der Erfinder des gewöhnlichen Nadeleinfädlers verdient jährlich über 40 000 Mk. Ebenso einträglich wie diese nützlichen kleinen Gegenstände sind die patentirten Spielzeuge, sobald sie volksthümlich werden.

— Unschuldig verurtheilt. Eine Strafgefangene, welche in Stuttgart wegen Betrugs zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt war und von dieser Strafe bereits 6 Monate verbüßt hatte, wurde dieser Tage aus der Strafanstalt entlassen, da eine erneute Untersuchung ergab, daß sie unschuldig verurtheilt worden war.

Schweidnitz, 12. Mai. Eine mordlustige Familie. Der Bruder des hier wegen Giftmordes zum Tode verurtheilten Gutsbesitzers Werner, der Gasthausbesitzer Heinrich Werner aus Polsnitz, wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Er hatte versucht, die frühere Anstaltsköchin Anna Thiel, geborene Knoll, aus Freiburg, zur Vergiftung seiner Ehefrau zu verleiten und ihr dafür 150 Mark versprochen.

Paris, 14. Mai. Das Pariser Zivilgericht hat gestern einen Spruch gethan, für den ihm ein spanischer Neffe der verstorbenen Frau Furtado-Heine dankbarer ist, als die französischen Erben der Dame, die etwa 400 Millonen hinterlassen hat. Diese behaupten, die Verstorbene habe durch eine zweite testamentarische Verfügung zu Gunsten von H. Cordozo eine erste Schenkung aufheben wollen. Das erste Codicill war vom 25. Juli 1896 und vermachte Cordozo eine Summe von 4 Millionen; das zweite vom 10. August 1896 bestimmte 3 Millionen für ihn. Der Testamentsvollstrecker Prinz Joachim Napoleon Murat wollte Cordozo nur 3 Millionen geben. Dieser forderte aber sieben, und das Gericht deutete die Verfügungen der Frau Furtado-Heine ebenfalls in diesem Sinne.

— Merkwürdige Prophezeiungen. Die Pariser Brandkatastrophe wird nunmehr mit zwei merkwürdigen Prophezeiungen in Zusammenhang gebracht. Ein Wiener Blatt gibt folgende Episode aus dem Leben der Herzogin von Alençon wieder: Die 7jährige Prinzessin Sophie und ihre um einige Jahre ältere Schwester Marie (die spätere Königin von Neapel) machten eines Tages von Schloß Possenhofen, wo ihr Vater, Herzog Max in Bayern, residirte, einen Ausflug. In einer Milchmeierei, wo die beiden Prinzessinnen mit der sie begleitenden Hofdame eingekehrt waren und einen Imbiß nahmen, nahte den jungen Damen eine Zigeunerin und bat, ihnen wahrsagen zu dürfen. Die Erlaubniß wurde ertheilt. Die Zigeunerin sprach, als sie zuerst das kleine Händchen der Herzogin Marie in ihre braunen, faltigen Hände gelegt hatte: „Du, mein holdes Kind, wirst das erreichen, was in dieser Welt als das Höchste gilt, Macht und Ansehen verleiht, aber Du wirst es auch bald wieder verlieren. Du wirst nicht so glücklich sein, wie die Welt glaubt; furchtbare Stürme werden sich gegen Dich aufthürmen, aber Dich nicht verschlingen; Du wirst eine für Dein Geschlecht seltene Kraft und Muth zeigen, den Stürmen des Meeres und Deinen vielen Feinden Trotz bieten und als eine große Heldin gefeiert werden. Du wirst ein hohes Alter erreichen, aber nimm Dich nur vor den bösen rothen Männern in Acht. Die rothe Farbe wird Dir Unglück bringen!" Prinzessin Marie lächelte über diese Wahrsagung der schwarzbraunen Viarda — ob sie wohl in Gaeta nach etwa siebzehn Jahren sich an diese Worte erinnert haben mag? Nun wandte sich das Zigeunerweib der jungen Prinzessin Sophie zu, welche, von kindlicher Angst erfüllt, nur zögernd ihr Händchen dem Weibe bot, das zu ihr sprach: „Du, mein Röslein, wirst ebenfalls mit Glanz erfüllt werden, und noch etwas Größeres und Herrlicheres wird Dir beschieden sein, aber es wird Dir wieder verloren gehen, bevor Du es ganz erreicht hast. Ein Löwe wird Dir schweres Herzeleid bereiten, Du wirst viel weinen, aber Deine Thränen werden getrocknet werden, und Du wirst dann sehr glücklich werden und viele Jahre Dich Deines Glückes erfreuen. Aber so alt wie dieses Fräulein hier wirst Du nicht werden. Nicht das Wasser wird Dir Feind sein, sondern eine andere Macht, welcher das Wasser feindlich ist — —" Hier mußte das Weib die Prophezeiung abbrechen, denn man ließ sie nicht ausreden, da die junge Prinzessin über diese Worte in Angst gerathen war und zu weinen anfing. — Ferner gibt es in England einen weitverbreiteten Volkskalender „Old Moores Almanac". Seine Beliebtheit verdankt er nicht zum Wenigsten seinen Prophezeiungen für das laufende Jahr. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß „Old Moore" das jüngste Pariser Brandunglück, trotzdem der Kalender schon im vorigen Jahre herausgegeben worden ist, ziemlich genau vorhergesagt hat. Die Prophezeiung lautet wörtlich: „Fast mit Sicherheit werden wir in den letzten Tagen des April eine Nachricht von einem furchtbaren Feuer in Paris hören, welches viele Menschenopfer verschlingen wird, während eine Schaar Banditen unter den Trümmern Beute zu machen versuchen wird."

— Die ärgernißerregenden Skandale in der Kirche des hl. Grabes zu Jerusalem sind wieder um ein Kapitel vermehrt worden. Diesmal sind es, wie die „M. N. N." erzählen, wieder die schismatischen Griechen, die den Streit anfachten. Die P. Franziskaner hatten eine große Orgel von der Firma Rieger in Jägerndorf zum Geschenk erhalten und wollten das neue Werk in der Grabkirche auf einer ihnen gehörigen Galerie aufbauen. Die eifersüchtigen Griechen erhoben beim Pascha Klage wegen Verletzung des status quo. Der friedliebende Gouvernör wies die Klage ab und beauftragte den Orgelbauer, unbekümmert fortzuarbeiten. Nun appellierten die ergrimmten Griechen nach Stambul, während gleichzeitig der französische Konsul seinen Botschaftern in Konstantinopel mit Anweisungen im Sinne der Franziskaner versah. Der Orgelbauer wurde von den Griechisch-Katholischen gröblich beleidigt und mußte durch einen Kawassen des österreichisch-ungarischen Konsulats geschützt werden.

— Von der deutschen Sprache in Japan. Die „New-Yorker Staats-Zeitung" berichtet unterm 2. Mai aus Washington: Die japanischen Abgeordneten zum Weltpostkongreß, die Herren K. Yukawa, Sekretär des Ministers für Verkehrswesen, und K. Komatsu, befinden sich bereits seit einiger Zeit in Washington. Als ich, als Berichterstatter des New-Yorker Blattes, dieser Tage mit Herrn Yukawa zusammentraf, redete dieser mich sogleich deutsch an und sagte lächelnd: „Ich spreche lieber deutsch als englisch; wenn es Ihnen recht ist, wollen wir in Ihrer Muttersprache uns unterhalten." Ich drückte meine Verwunderung über sein vortreffliches Deutsch aus und fragte ihn, wo er sich in Deutschland aufgehalten habe. „Ich bin nie in Deutschland gewesen," entgegnete er, „und dies ist überhaupt meine erste überseeische Reise. Die deutsche Sprache habe ich auf der Universität in Japan gelernt. Dort gibt es viele Deutsche und wir sprechen stets deutsch miteinander." Man nennt die Japaner häufig die „Germanen des Ostens" und wohl nicht mit Unrecht; denn es wird ihnen die zielbewußte Gründlichkeit und Ausdauer der deutschen Volksart nachgerühmt. Wenn man diese Leute sieht und hört, begreift man, weshalb die Chinesen in dem letzten Kriege unterliegen mußten; der Schlendrian des morschen alten Zopf-Reiches vermochte dem Andrang eines so thatkräftigen Volkes nicht zu widerstehen.

Petersburg, 15. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Dorpat-Walk entgleiste am Donnerstag Abend ein Militärzug. Zwei Offiziere und hundert Soldaten wurden getödtet, 60 Soldaten verwundet, 16 Wagen zertrümmert. Eine Untersuchungskommission begab sich zu der Unglücksstätte.

— Mac Kinleys Palastwagen. Ueber den Palastwagen des Präsidenten der Vereinigten Staaten berichtet ein französisches Blatt Folgendes: Eine der ersten Handlungen des neugewählten Präsidenten der amerikanischen Republik, Mac Kinley, bestand darin, daß er sich einen seinen Wünschen entsprechenden Salonwagen bauen ließ, den er jetzt bei seiner Reise von Kanton nach Washington feierlich eingeweiht hat. Dieser Wagen ist nicht nur mit allem erdenklichen Komfort und Luxus, mit einem Schlafzimmer im Geschmack Ludwigs XVI., einem Bade- und einem Ankleidezimmer, einem Speisesaal und einem mit seltenen Pflanzen und Lackmöbeln geschmückten Empfangszimmer ausgestattet, sondern er ist auch auf eine Weise gebaut, die allen Unglücksfällen und Attentaten Trotz bieten soll. Die Wände bestehen aus Eichenholz mit Blendungen; das Dach ist mit einem doppelten Mantel aus Stahlblech gedeckt; der ungemein feste Boden ruht auf einem Rahmen aus Metall, der durch nichts aus der Form zu bringen und mit Federkeilen ausgestattet ist, die bestimmt sind, im Falle eines Zusammenstoßes den Anprall abzuschwächen. Der Palastwagen Mac Kinley's würde, auch wenn er von einer hohen Brücke herab in einen Strom fiele, obenauf schwimmen, da er vollständig wasserdicht ist; auch könnte er einen Damm hinabrollen ohne beschädigt zu werden. Er ist kein Eisenbahnwagen, sondern ein Sicherheitskasten, der freilich noch die Feuerprobe zu bestehen hat.

— Heirath auf Probe. Eigenthümliche sittliche Zustände und Anschauungen über Ehe und Eherecht scheinen im Kreise Swenigorodka des Gouvernements Kiew zu herrschen. Bei der vor einiger Zeit vorgenommenen allgemeinen Volkszählung fiel die merkwürdige Erscheinung auf, daß in sehr vielen Fällen Mann und Frau, die unter einem Dach lebten, verschiedene Familiennamen führten. Man ging der Sache auf den Grund und es stellte sich nach der „Voss. Ztg." heraus, daß in jener Gegend vielfach eine Art „Ehe auf Probe" in Uebung steht. Wenn Mann und Frau nach der Hochzeit in Folge häufiger Zwistigkeiten zu der Ueberzeugung gelangen, daß die gegenseitige Wahl nicht glücklich gewesen ist, so sehen sie sich nach einem nach Charakter und wirthschaftlichen Eigenschaften besser passenden Lebensgefährten um, so daß nicht selten ein förmlicher Austausch der Frauen ohne Scheidung der Ehe stattfindet. Derartige Tauschgeschäfte scheinen übrigens selbst nach längerem Bestande der Ehen vorzukommen, da berichtet wird, daß die Kinder der rechten Mutter in die neue Hausgemeinschaft folgen und als Glieder der neuen Familie gelten. Bei der Zählung muß in diesem Kreise häufig die mit einem Mann in solcher thatsächlichen Ehegemeinschaft lebende Frau als zu dem Hause eines anderen Mannes, dem sie nach Recht und Gesetz angetraut war, zugehörig eingetragen werden, während dessen derzeitige Lebensgefährtin wiederum einem anderen Hause zugezählt werden mußte.

— Zweierlei Augen. In Aracs, einer kleinen Ortschaft des Torontaler Komitats, kam dieser Tage eine jungverheirathete, hübsche Bäuerin zu dem Geistlichen mit dem dringenden Anliegen, sie wolle sich von ihrem Gatten scheiden lassen. Um die Scheidungsursache befragt, gab sie an, daß sie mit ihrem Manne nicht leben könne, weil er ein blaues und ein schwarzes Auge habe. Als Verlobte konnte sie diesen bebauerlichen Umstand nicht wahrnehmen, weil sie dem Bräutigam — nicht in's Auge zu schauen gewagt. Der Geistliche protokollirte den sonderbaren Fall folgendermaßen: „Frau Melchior Szappan geb. Barbara Csalik wünscht die Scheidung von ihrem Gatten, weil dieser zweierlei Augen hat."

— Von dem fabelhaften Fischreichthum mancher Flüsse und Seen in den Vereinigten Staaten von Amerika, sowie von den niedrigen Preisen, die dort für die Fische bezahlt werden, erhält man einen Begriff, wenn man in einer amerikanischen Fachzeitschrift Folgendes liest: Ein Froschjäger Namens de Vault entdeckte in einem schmalen, und seichten Nebenflüßchen des Illinois-Flusses eine große Anzahl schwerer Karpfen, die sich bei dem niedrigen Wasserstand und der Verschlammung des Flußbettes jedenfalls dorthin gewendet hatten. De Vault sperrte die Mündung des Seitenflüßchens ab, ließ sich eine Heugabel leihen, und es gelang ihm, mit dieser im Laufe des Tages 5000 Pfund Karpfen auf das Land zu werfen. Das Pfund Karpfen hat dort einen Werth von vier Cents gleich 18 Pfg.

Wenn ich ein Geheimniß verschweige, ist es mein Gefangener; lasse ich es entschlüpfen, werde ich sein Gefangener.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

Preßburg, 16. Mai. Heute wurde hier in Anwesenheit der sämmtlichen Erzherzöge, der Minister u. s. w. das Maria-Theresia-Denkmal durch eine Ansprache des Kaisers Franz Joseph feierlich enthüllt.

Wien, 17. Mai. In offiziellen Stellen ist man durch die unerwartet großen Forderungen der Pforte ziemlich überrascht und wird eine Reduktion seitens der Mächte erwartet. Die Kriegsentschädigung dürfte auf 120 Millionen Franks herabgemindert werden. Ferner wollen die Mächte über eine unwesentliche Grenzregulirung bei Melouna nicht hinausgehen.

Konstantinopel, 17. Mai. Die Pforte antwortete auf die Note der Mächte, nicht eher in eine Einstellung der Feindseligkeiten einzuwilligen, bis der Waffenstillstand in regulärer Weise auf Basis der von der Türkei aufgestellten Friedensbedingungen abgeschlossen ist; welche in Herstellung der Grenze von 1832, einer Entschädigung von 230 Millionen Frks., Abschaffung der Kapitulationen, sowie im Auslieferungsvertrag, bestehen.

Litterarisches.

Rußland hat in neuerer Zeit litterarisch oft und nachdrücklich von sich reden gemacht. Welcher Gebildete kennt nicht Tolstoi, welcher nicht Dostojewski? Wer hätte nicht schon vor diesen von Turgeniew gelesen? Zu den jüngsten und begabtesten russischen Schriftstellern, die mit Meisterschaft das Leben der Seele unter das Seziermesser nehmen, gehört jetzt P. Boborykin, dem wir eine Reihe psychologisch feinst durchgeführter Erzählungen verdanken. Wir haben deshalb allen Grund zufrieden zu sein, daß uns jetzt die in immer größerer Vielseitigkeit sich entfaltende Hausbibliothek der . . . . „Kürschners Bücherschatz" in ihren schmucken und billigen Bänden (20 Pfg.) ein Werk Boborykins zugänglich macht. Es führt den Titel „An der Seite des Mörders" und ist insofern ganz besonders aktuell, als es sich um einen im Duell zum Mörder Gewordenen handelt. Der Haft ist er ledig, aber in ihr hat er grübeln gelernt und im Grübeln die Ruhe seines Herzens und den Sonnenschein seines Lebens verloren. Der Zug zum Weibe drückt ihm die tödliche Waffe in die Hand und das Ziel war der Mann des Weibes, das nun nach dem verheißenen Glück der Liebe vergebens schmachtet. Das Drama wird zur Tragödie, zum Todtschlag im Duell gesellt sich der Selbstmord. Das ist ergreifend und packend geschildert mit charakteristischen Streiflichtern auch auf die Emanzipation der Frauen und mit fast erschreckender Klarheit. Dramatischer noch ist die kleine angehängte Erzählung „Der Leichnam", die Geschicke zweier Frauen mit Meisterschaft darstellend. Beide Arbeiten des so hervorragenden Autors gerade im Bücherschatz beweisen, daß der Herausgeber seine Leser nicht gering bemißt, sondern sie fähig hält, auch Ungewöhnlichem und Bedeutendem gerecht zu werden. Das sei ihm besonders gedankt. Der Band ist wie seine Vorgänger ausschließlich durch unsere Expedition und unsere Träger zu beziehen.

Muthmaßliches Wetter.

Vom schwarzen Meere ist ein neuer Luftwirbel von 755 mm nach Ungarn und Galizien vorgedrungen und hat auch in Oberitalien das Barometer unter Mittel zurückgebracht. Da der Hochdruck aus dem Norden bis zur oldenburgischen Küste auf 775 mm gestiegen ist und auch in Westdeutschland, sowie in fast ganz Frankreich und England das Barometer über 770 mm steht, so wird diese neue Störung bald überwunden sein. Für Dienstag und Mittwoch steht demgemäß trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter in Aussicht.

Gesucht

5 tüchtige Steinhauer

für sofort von

B. L. Huber, Bildhauer,
1989 **Emmendingen.**

Südwestdeutsches

Kursbuch

Sommerdienst 1897 — à 30 Pfg. —
Vorräthig bei A. Dölter, Emmendingen.

Gelbe Fahrpläne à 30 Pf.
Fahrpläne mit großen Ziffern für Riegel-Malterdingen „ 20 „
Fahrpläne mit großen Ziffern für Denzlingen „ 20 „
zu haben bei
A. Dölter, Emmendingen.

Brennholz-Versteigerung.

Die **Gr. Bezirksforstei Waldkirch** versteigert aus Domänenwaldungen mit Borgfristbewilligung

Mittwoch, den 26. Mai, Nachmittags 1 Uhr auf der Heitere im Kastellwald

I. Aus Distrikt „Engewald":
479 Ster Buchen, 2 dto. Eichen, 75 dto. Nadelscheidholz, 160 Ster Buchen, 19 dto. Nadelprügel, 1025 buchene, 350 gemischte, 1175 Nadelwellen.

II. Aus Distrikt Kastellwald":
352 Ster Buchen, 57 dto. Nadelscheiter, 102 Ster Buchen, 4 dto. Nadelprügel; 700 buchene, 1336 gemischte und 375 Nadelwellen. 1985

Forstwart Blattmann in Waldkirch zeigt das Holz vor.

Die glückliche Geburt eines
Mädchens
beehren sich anzuzeigen
Emmendingen, 17. Mai 1897.
Referendär Ewald und Frau,
Marie geb. Neubauer.

MAGGI'S Suppenwürze. Zu haben bei 1904
X. Schindler,
Conditorei und Spezereihandlung, am Marktplatz.

Kaufm. Lehrstelle

offen für einen mit guter Schulbildung versehenen jungen Mann, der die **Kleineisenwaaren-Branche und das Küchen- u. Haushaltungsgeschäft** (ohne Grobeisen) erlernen möchte.

Das Geschäft befindet sich in **Freiburg i. B.** Auch wird nur auf einen kräftigen Jungen reflectirt. Gute Kost und Wohnung im Hause.

Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. 1982

Hutlager Held

Freiburg, Friedrichstraße 7.

Abtheilung für billige Hüte.

Grosse Herrenhüte von M. 2. — Knabenhüte von M. 1.20 an.

Ein **starkes, fleißiges**

Mädchen

für Küche und Haushaltung findet sofort Stelle bei hohem Lohn im **Gasthaus „zum Schlüssel" in Lörrach.**

Künstler-Monographien

herausgegeben von **H. Knackfuß.**
In vornehmen, reich illustrirten Leinenbänden.

Demnächst erscheinen von dieser prächtigen Sammlung folgende neue Bände:

Bd. 21: **Chodowiecki.** Mit 203 Abbildungen. Preis 3 Mk.
Bd. 22: **Tiepolo.** Mit 74 Abbildungen. Preis 3 Mk.
Bd. 23: **Vautier.** Mit 112 Abbildungen. Preis 3 Mk.

Sofort nach Erscheinen vorräthig wie alle früheren Bände in

A. Dölter's Buchhandlung.

Feinstes Schweineschmalz,
garantirt rein von jedem fremden Zusatz,
von **Armour & Co., Chicago,**
bei 9 Pfd. Postpaket 37 Pf.,
„ 25 Pfundkübel 36 „
„ 50 „ 35 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen 34 „
„ ca. 300 Pfundfaß 33 „
Stuttgart.
A. Köhler, Hauptstätterst. 40.

Portotarif

für Packete bis zum Gewicht von 5 Kilo einschließlich und für Briefe mit Werthangabe innerhalb des Deutschen Reiches, sowie mit Angabe der im Umkreis von 10 Meilen von hier bestehenden Postanstalten, **Preis 40 Pfg.** empfiehlt
A. Dölter.

Fischer & Steinhart,

Kleineisenwaaren, verbunden mit Haushaltungs-Magazin.

Ecke der Herren- und Nußmannstraße,

Freiburg i. B.

empfehlen in **großer Auswahl**

Rastatter Sparkochherde

unter Garantie für guten Zug und starken Bau.

Gleichzeitig machen wir auf unser **außerordentlich großes Lager** in

Emailgeschirr

und alle möglichen Küchengeräthe

aufmerksam.

Die **Emailwaaren** beziehen wir zum größten Theil von **Gebr. Baumann** in **Amberg,** die größte und leistungsfähigste Fabrik Deutschlands. 1980

Bei ganzen Kücheneinrichtungen treten Extravergütungen ein.

Bei Regen- und Schneewetter dürfte ein richtiger Hausvater schon fragen: sind auch alle

Stiefel geschmiert?

Er wird dann bei regelmäßiger Anwendung des echten „**Schuhfett Marke Büffelhaut**" wesentliche Ersparniß an Schuhzeug bemerken.

Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf Täuschung berechnete Namen und Marken irreführen, sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhaut" aufgedruckt sein muß.

Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind in **Emmendingen** zu haben bei: O. Bartholmeß, Konr. Lutz, W. Reichelt.
Bahlingen: Wilh. Rubin.
Endingen: Carl Bensel.
Forchheim: A. Lösch.
Herbolzheim: Max Martin, „ Ad. Hans.
Kenzingen: Gust. Lösch, Karl Weber Wwe.
Köndringen: R. Mößinger Ww.
Nimburg: J. G. Hohbieler.
Riegel: C. Giedemann.
Theningen: G. H. Stehle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Robert Schember,
Pfarrverwalter,

für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte und die reichen Blumenspenden, für die trostreichen Worte der Herren Geistlichen, sowie für den erhebenden Grabgesang sprechen den tiefgefühltesten Dank aus

Schember, Hauptlehrer,
und Familie.

Emmendingen, den 15. Mai 1897. 1953

Frachtbriefe liefert schnell und billigst
A. Dölter's Buchdruckerei.

Rattentod von (E. Musche, Coethen)
ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à **50 Pfg.** und **1 Mk.**
Verkäufer: W. Reichelt 6325

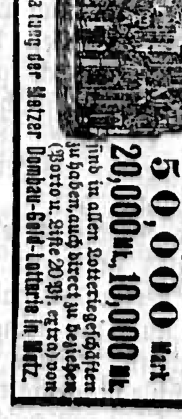
Zu verkaufen

eine **Kuh** nahe am Ziel schweren Schlags, fehlerfrei bei
Joh. Gg. Gerber, Kollmarsreuthe 1971

Auf 1. Juni wird ein **tüchtiger, zuverlässiger**

Fahrknecht

gesucht von 1679
Fr. Zimmer, Baugeschäft.



Loose à 3 Mark 30 Pf. der Metzer Dombau-Geldlotterie (4. Ziehung) mit 6261 Geldgewinnen, Hauptgewinne **50,000 20,000 u. 10,000 Mk.** sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz. 1934

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 116. Emmendingen, Mittwoch, den 19. Mai 1897. **XXXI. Jahrgang.**

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. Mai d. J. gnädigst geruht, den Professor Gustav Lösch am Realprogymnasium in Ettenheim an die Realschule in Waldshut und den Professor Dr. Albert Broglie an der letzteren Anstalt an das Realprogymnasium in Ettenheim, Beide in gleicher Eigenschaft, zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 8. Mai. d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe, Stadtrath Louis Kautt in Karlsruhe, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen und den Feuerwehrmännern: Schlosser Johann Hörnle von der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Karlsruhe, Tüncher Karl Doldt und Zimmermeister Karl Scheuerpflug von der Freiwilligen Feuerwehr des Stadttheils Mühlburg, sowie dem Kommandanten der Feuerwehr der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, Eisendreher Adolf Bäuerle, und dem zweiten Hauptmann derselben, Eisendreher Leopold Kaiser in Karlsruhe, die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Deutsches Reich.

— Da man sich bekanntlich bisher noch nicht darüber hat einigen können, welche Inschrift an der dafür freigelassenen Stelle des neuen Reichstagsgebäudes anzubringen sei, ist es von nicht geringem Interesse, wie darüber der inzwischen verstorbene Geschichtsschreiber Heinrich v. Sybel gedacht hat. Der berühmte Gelehrte und echte deutsche Patriot hat sich zu der Frage in folgendem Briefe geäußert, der jetzt in der „Kölnischen Zeitung" abgedruckt wird:

Ihrer gefälligen Aufforderung, meine Ansicht über die vielbesprochene Reichstagsinschrift zu sagen, kann ich kurz und ohne Schwanken nachkommen. Ich halte jede Inschrift für unschicklich. Ein Schild mit der Angabe des Eigenthümers oder des Zweckes an ein Gebäude zu hängen, pflegt aus gutem Grunde bei Wirthshäusern, Kaufläden, Wohnungen von Aerzten und Advokaten zu geschehen, wo es auf private Interessen, auf die Benachrichtigung zahlender Kunden ankommt. Aber bisher ist es nie der Brauch gewesen, ähnliches bei öffentlichen Gebäuden ersten Ranges vorzunehmen, bei Kirchen, Königsschlössern, Ministerien, Rathhäusern, auch nicht bei den bisherigen Gebäuden unserer drei Parlamente. Solche Paläste tragen die Forderung in sich, daß die Welt sie kennt und respektirt und niemand eines mit dem anderen verwechselt, auch wenn keines eine Inschrift trägt. Warum soll der neue Reichstagspalast in dieser Weise degradirt werden? Warum soll, wie jetzt vorgeschlagen wird, über dem Eingang geschrieben stehen: Deutscher Reichstag. Damit ja niemand glaube, es seien Zahnbürsten oder Spitzenkragen zu kaufen? Sonst hätte es doch keinen Zweck. Denn daß der Reichstag und der Bundesrath dort arbeiten, weiß auch ohne das die Welt und die Nachwelt. Ein anderer Grund für eine Inschrift wird angeführt: sie sei nicht zu entbehren, denn der treffliche Wallot habe bereits eine Tafel dafür angebracht. Ich erlaube mir den Schluß umzukehren: bei der Ueberflüssigkeit der Inschrift ist die Tafel entbehrlich. Die bisherigen Versuche einer sinnreichen Inschrift scheinen mir nur Beweise für ihre Mißlichkeit oder Unmöglichkeit zu liefern. Diese schrecklichen Dative: dem deutschen Volke — oder: dem deutschen Reiche! Ist dabei zu ergänzen: gehörig? Jedoch dann wäre korrekter zu sagen: dem Reichsfiscus. Auch statt dessen, so weit ich sehe, bisher alle Welt ergänzt: gewidmet. Da es aber absurd wäre zu sagen: vom deutschen Volke dem deutschen Volke gewidmet — oder umgekehrt zu formuliren, so würde stets der Inschrift die entscheidende Hälfte, die Bezeichnung des Widmers, des Schenkers fehlen. Den Thatsachen entspräche eine Inschrift: Kaiser, Bundesrath und Reichstag haben dies Haus den Arbeiten für das Gedeihen des deutschen Reichs und der Wohlfahrt des deutschen Volks gewidmet. 18 . . . 1895. Ich schlage sie aber nicht vor: sie wäre mir zu lang und, wie jede andere, unnöthig. Anderseits wird an die deutschen Dichter appelliert, etwas recht Schönes zu liefern. In alten Zeiten war es auch bei stolzen Privathäusern die Sitte, mit sinnvollen oder erbaulichen Inschriften die Façade zu schmücken. „Treu und tapfer," „muthig und weise," „immer einig" und so cum gratia in infinitum. Mich schreckt etwas die Erinnerung an die Paulskirche von 1848 ab, über deren Hochaltar schöne Verszeilen die Abgeordneten mahnten, des Vaterlandes Glück und Größe zu erneuern. Wie wenn man jetzt aus Schillers „Tell" ihnen zuriefe: „seid einig, einig, einig"? Was würde die Nachwelt dazu sagen? Durch Unwohlsein gehindert, habe ich das fertige Gebäude noch nicht gesehen; ich weiß nicht, ob eine Statue Wilhelms I. seine Façade ziert. Ist es nicht der Fall, so wäre mir kein Gedanke sympathischer, als der, an die Stelle der Tafel und der Inschrift eine Kolossalbüste des Gründers, zugleich des Hauses und des Reiches zu setzen, zur stummen Mahnung an jeden Eintretenden, in diesen Räumen sich mit der Gesinnung des ersten deutschen Kaisers zu erfüllen.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Mai. Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses begann heute die Adreß-Debatte. Die deutsche Fortschrittspartei, die deutsche Volkspartei und die Christlich-Sozialen legten, jede Partei für sich, einen eigenen Adreßentwurf vor.

Deutscher Reichstag.

♂ Berlin, 17. Mai.

Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte wird der von dem Abg. Lieber unterstützte Antrag des Abg. Hammacher, den von der Kommission gestrichenen § 2 betr. die Klasseneintheilung an die Kommission zurückzuverweisen, mit geringer Majorität abgelehnt. Bei der Abstimmung über den § 1 bezweifelt Hammacher die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da, wie die Auszählung ergab, nur 141 Abgeordnete anwesend sind, beraumt der Präsident die nächste Sitzung auf Morgen 12 Uhr an. Tagesordnung: Antrag betr. das Vereinsrecht. Handwerkervorlage. Der Abg. Kardorff bemerkt zur Feststellung der Tagesordnung, Initiativanträge könnten nur durch die Majorität des Hauses und nicht nach dem Belieben des Präsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden. (Unruhe.) Der Präsident weist unter dem Beifall des Zentrums und der Linken diese Kritik als ungerechtfertigt zurück, denn die Auszählung habe ergeben, daß heute keine Majorität vorhanden sei. Schluß gegen 3 Uhr.

Der türkisch-griechische Krieg.

Paris, 17. Mai. Die Blätter erklären nahezu einstimmig die von der Türkei aufgestellten Friedensbedingungen als unannehmbar und sind der Meinung, die Frage der Kriegsentschädigung sei die einzige, welche ernstliche Erwägung verdiene. Die Blätter hoffen, die europäische Diplomatie werde es verstehen, in dieser Hinsicht der Türkei ihren Willen aufzuerlegen.

Konstantinopel, 17. Mai. Das gesammte diplomatische Korps bezeichnet die von der Türkei verlangte Kriegsentschädigung als übertrieben hoch und unerfüllbar. Die verlangte Gebietsabtretung, ausgenommen militärisch nothwendige Grenzberichtigungen, sei mit dem Prinzip der Aufrechterhaltung des Status quo unvereinbar. Man glaubt, der vierte Theil der verlangten Kriegs-

---

Rächer.
Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„Von solcher Schuld weiß ich nichts. Margarethe selbst war es, die in der Verblendung ihrer Leidenschaft für diesen Unwürdigen die heiligen Bande der Familie zerriß. Wenn sie dafür später hat büßen müssen, so erlag sie nur einem Schicksal, das sie sich selbst bereitet hatte. Doch ich erwähne das nur, um mich gegen eine falsche Darstellung der Thatsachen zu verwahren. Zu einer Hilfeleistung für ihren Sohn bin ich, wenn es nothwendig ist, natürlich nichtsdestoweniger gern bereit. Er befindet sich also in dürftigen Verhältnissen?"

Ohne auf diese Frage sogleich mit Ja oder Nein zu antworten erzählte ihm Ludwig Beiersdorf von der gewaltigen Ueberaschung, die ihm vor 14 Tagen durch Rolf Hardeck's Erscheinen bereitet worden war und von den erschütternden Mittheilungen, die er damals aus dem Munde seines Neffen erhalten hatte.

„Es klang wie ein Abschnitt aus einem Sensationsroman, was ich mir da aus seinen hingeworfenen Andeutungen zusammenreimen mußte. Und doch habe ich inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß ich nur den kleinsten Theil seiner Schicksale kennen gelernt habe und daß er mir beiweitem Schlimmeres verschwieg. Er ist ein sonderbarer Mensch, aus dem man nur schwer klug werden kann; so viel aber ist gewiß: ein Lügner ist er nicht. Und ich hege die feste Zuversicht, daß sich hinter seinen spöttischen Wesen und seinem scheinbaren Cynismus ein warmes Herz verbirgt."

„Ein Maler also ist er?" unterbrach ihn der Konsul, den diese Charakteristik nicht sonderlich zu interessiren schien. „Hat er den Talent?"

„Ich halte ihn geradezu für ein Genie!" versicherte der Musiker lebhaft. „Aber er befindet sich auch in seiner Kunst auf einem Irrwege, von dem er unbedingt zurückgebracht werden muß, wenn er jemals zu Anerkennung und Erfolg gelangen soll."

„Willst Du mir das nicht etwas deutlicher erklären?"

„Seine düstere Kindheit und die bitteren Erlebnisse seiner Jünglingsjahre haben einen Verächter der Menschen und einen erbitterten Feind unserer ganzen Gesellschaftsordnung aus ihm gemacht. In London wie in Paris, wo er sich längere Zeit hindurch aufgehalten hat, muß er sich sogar in engem Verkehr mit den gefährlichsten Elementen befunden haben. Seine gelegentlichen Bemerkungen brachten mich auf diese Vermuthung, obwohl er's im Allgemeinen vermeidet, davon zu reden. Zuweilen nur, wenn ihn die Erregung über irgend eine wirkliche oder vermeinte Grausamkeit der bürgerlichen Gesellschaft überkommt, läßt er sich gehen, ohne auf seine Worte zu achten. Und in solchen Augenblicken ist es vorgekommen, daß er Leute, deren Namen die ganze Welt mit Abscheu nennt, als seine Gesinnungsgenossen und Freunde bezeichnet hat."

„Wir haben also, wie es scheint, sehr wenig Anlaß, uns dieses Familienzuwachses zu freuen. Und er überträgt, wenn ich Dich recht verstanden habe, seine gemeingefährlichen Anschauungen auch auf seine Kunst?"

„Leider verhält es sich so. Seine Bilder sind unverkäuflich, nicht weil sie schlecht gemalt wären, sondern weil ihre Stoffe sie für Jedermann zu einem Gegenstand des Abscheus machen. An ihre Ausstellung ist vollends nicht zu denken. Und so kommt es, daß Niemand seinen Namen kennt, obwohl er meiner innersten Ueberzeugung nach bereits unter den Ersten genannt werden müßte. Wenn es nicht gelingt, ihn von seiner verhängnißvollen Verblendung zu heilen, geht er unfehlbar binnen Kurzem zu Grunde."

„Und Du erwartest eine solche Heilung von mir?"

„Ja, Bruder! Denn nur Du mit deinem Reichthum und in Deiner einflußreichen Stellung hast die Macht, sie zu vollbringen. Eine Unterstützung die wie Almosen aussieht, wird Rolf niemals annehmen, von Dir so wenig, als von irgend einem anderen Menschen. Aber ich meine, wenn man ihm bestimmte künstlerische Aufträge verschaffen könnte — Bestellungen, die ihn nöthigen, sein reiches Talent endlich einmal an anderen Gegenständen zu erproben, wenn man ihm auf diese Art zu Ruhm und Erfolg verhelfen könnte, so müßte es doch noch möglich sein, ihn zu retten. Nicht von heute auf morgen, denn er gehört nicht zu den Leuten, die über Nacht anderen Sinnes werden — aber allmälig, im Laufe von Monaten oder Jahren. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß ein bischen Sonnenschein solche Wunder bewirkte."

„Du hegst, wie ich sehe, eine sehr warme Theilnahme für den jungen Menschen und ich will nur wünschen, daß Du dabei von unangenehmen Enttäuschungen bewahrt bleiben mögest. Ich für meine Person bin solchen verdorbenen Genies gegenüber zwar im Allgemeinen etwas mißtrauisch; aber ich werde nichtsdestoweniger zusehen, was sich für ihn thun läßt. Ueber eines nur möchte ich zuvor Aufklärung von Dir haben. Wenn der junge Harbeck schon seit mehr als zwei Wochen hier in Hamburg ist und wenn er Dich aus eigenem Antriebe aufgesucht hat, warum kam er dann nicht auch zu mir?"